

editorial

Vom Crash auf den Finanzmärkten zur Rezession der Realwirtschaft, von da zur Weltwirtschaftskrise, scharf am Rand der Depression oder schon darüber – die wirtschaftliche Entwicklung findet immer mehr als rasante Talfahrt statt. Die Gründe für die Krise sind "systemisch", sagen fast alle, von der Bundesregierung über die "Wirtschaftsweisen" bis zu Attac und marxistischen Kritikern. Darunter verstehen die verschiedenen Gruppen höchst verschiedenes. Für viele geht es nur um "Exzesse" des Systems, würde man diese beschneiden, hätte man einen geläuterten, einen besseren Kapitalismus denn je.

Wir führen in diesem Heft den Nachweis, dass die Gründe für die Krise und ihre katastrophalen Folgen nicht in irgendwelchen "Exzessen" zu suchen sind, sondern in den Grundlagen des Systems, in der Struktur des Kapitalismus stecken. Ein System, das seine Produktionsweise danach richtet, ob es den "Investoren", den Kapitalisten, Profit bringt oder nicht, ist in höchstem Maße untauglich für die Anforderungen der Gegenwart. Nicht die Profitproduktion soll die Gesellschaft, sondern die gesellschaftlichen Bedürfnisse sollen die Produktionsweise bestimmen. Und diese Bedürfnisse sind: Wir brauchen gute Arbeit und ein menschenwürdiges Auskommen für alle; wir brauchen Technologien, die Rücksicht nehmen auf die Umwelt, auf die natürlichen Lebensgrundlagen; längst produziert die Menschheit genug, um alle ausreichend und gesund zu ernähren – doch leiden eine Milliarde Menschen Hunger, jeder sechste auf der Erde; wir brauchen Frieden und solidarischen Umgang miteinander und nicht Kriege für Öl und andere knappe Ressourcen; wir brauchen die Selbstbestimmung der Menschen, die "freie Assoziation der Individuen". Das Profitregime des Kapitalismus steht allen diesen kategorischen Imperativen des menschlichen Lebens heute im Wege.

Das isw hat die Krise von den Anfängen an analysiert und in ihrem Verlauf früh und exakt eingeschätzt. Im September 2007 haben wir in einem isw-Wirtschaftsinfo "Von Cash zum Crash" die Ursachen und Folgen der Finanzkrise erörtert. Wir haben auf die offenkundige Gefahr des Überspringens der Finanzkrise auf die Realwirtschaft hingewiesen. Im September 2008 hat der isw-Report "Finanzkapital. Entwaffnet die Märkte" die grundsätzlichen Zusammenhänge zwischen Spekulation und Krisen analysiert und alternative Konzepte gegen den Krisenkapitalismus begründet: Das Bankensystem vergesellschaften – Wirtschaftsdemokratie durchsetzen.

In diesem Report untersuchen wir den "global synchronen Abschwung" als die allgemeine Strukturkrise des modernen Kapitalismus. Was taugen die Sanierungsprogramme, die von den neoliberalen Eliten weltweit in Gang gesetzt werden? Wie kommt es, dass der Neoliberalismus zwar gescheitert ist, aber seine Eliten nach wie vor im Sattel sitzen? Welche Potenzen, welche Alternativen hat der Kapitalismus noch? Wie weit reichen die Konzepte, die einen anderen, "besseren" Kapitalismus wollen?

Eine wirkliche Lösung liegt jenseits des kapitalistischen Systems. Wir bieten Vorschläge an, wie wir dort hingelangen.

München, April 2009